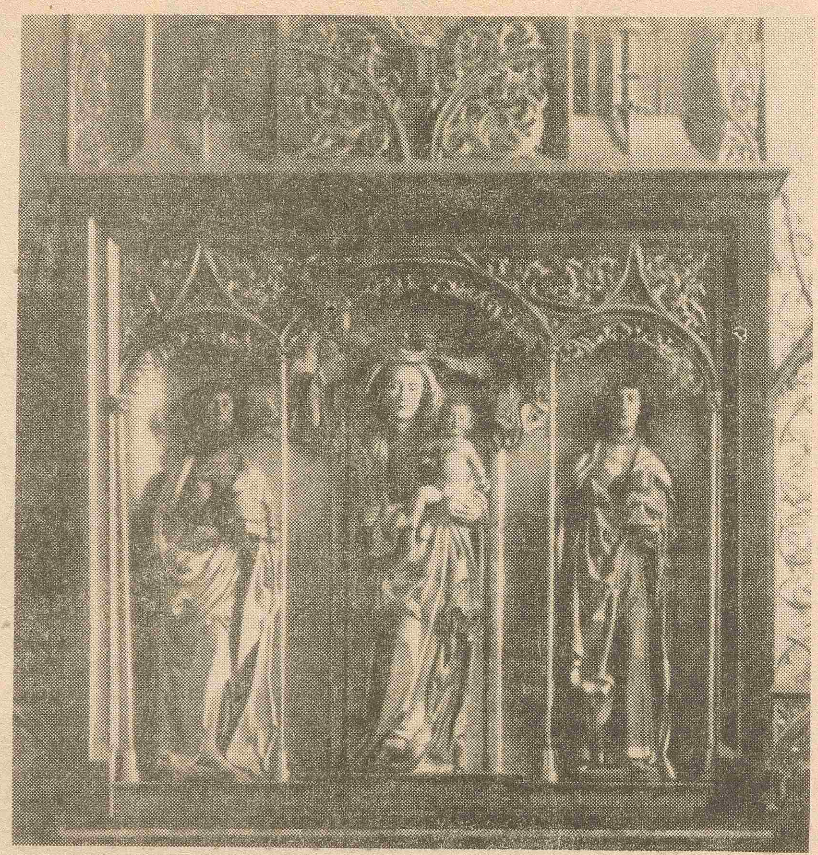


Mittelstück des Altarschreins in Eschach (Foto: A. Fischer)

Seine Gestalten stehen jetzt ruhiger und überzeugender. Wie Gregor Erhart es in Blaubeuren getan hat, so lagert er jetzt bei seiner Madonna die Gewandmassen noch stärker um die Hüften. Die Apostel bekleidet er wie den Blaubeurener Evangelisten Johannes; doch sein Faltensystem gibt er nicht her. Die fast melancholisch weichen Gesichter von Eschach furcht er zu ernsten Apostelköpfen. Schwebte ihm dabei nicht Erharts Meisterschaft vor, der so trefflich ideale und reale Züge zu harmonisieren verstand?

Der nächste Altarauftrag geht nach Bingen bei Sigmaringen. Es ist wieder ein Gemeinschaftswerk von Zeitblom und Syrlin. Auf Grund der engen stilistischen Beziehungen zu dem Altarwerk in Ochsenhausen hat Julius Baum die Schreinfiguren mit Recht Syrlin zugeschrieben. Interessant ist dabei, daß die Bingener Madonna die Schwester der Eschacher Figur sein könnte. Die Gottesmutter in Bingen ist aus derselben Empfindungstiefe gestaltet; sie steht aber noch leichter und gelöster inmitten ihrer Begleitfiguren.

Wir brechen hier ab, weil das Thema eine fortsetzende Betrachtung der Syrlinschen Werke erübrigt — so schön es auch wäre, noch auf den Adelberger Syrlin-Schrein vom Jahr 1511 einzugehen, in dem wir noch ein Nachschwingen des Blaubeurener Eindrucks zu spüren meinen.

Angelus Dreher, der Komponist von Teilen der Gmünder Passionsmusik

Albert Deibele

Die ursprünglich sehr einfache Musik zur Gmünder Passion, von der noch Proben aus der Zeit von 1740 vorhanden sind, wurde etwa 25 Jahre später durch umfangreiche prunkvolle Werke abgelöst. Es wurden jetzt nicht mehr nur die Höhepunkte der Leidensgeschichte (Abendmahl, Fußwaschung usw.) durch die Musik unterstrichen und emporgehoben, sondern es kamen große Vor- und Zwischenspiele dazu, die oft den Umfang von ganzen Oratorien annahmen. Von den Verfassern

dieser späteren Musik sind folgende Namen bekannt: Alois Bernard vom Kloster Berkheim, Musikdirektor Schmid Ellwangen, Ernest Weinrauch vom Kloster Zwiefalten und der fruchtbarste von allen: Angelus Dreher. Dieser schrieb:

1. von den Oratorien
   a) Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Chor. 2 Flöten, 2 Hörner, 2 Trompeten. Streicher.
   b) Das Gleichnis vom verlorenen Sohn: Sopran, Alt, Tenor, Baß, Chor. 2 Flöten, 2 Hörner, 2 Klarinetten. Streicher.

2. von den kleineren Stücken:
   a) Fußwaschung: Sopran. 2 Flöten. Streicher.
   b) Einsetzung des Abendmahls: Sopran. 2 Hörner. Streicher.
   c) Christus am Oelberg: Tenor. Streicher.
   d) Pluto (der Teufel) frohlockt über den Fall von Judas: Baß. 2 Hörner. Streicher.
   e) Geißelung und Dornenkrönung: Sopran, Tenor. 2 Flöten. Streicher.

Vielleicht sind auch noch andere Stücke von ihm, worüber die Fachgelehrten entscheiden mögen.

Wer ist nun dieser Angelus Dreher? — Auf der Partitur zum „Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg" 1775 bezeichnet er sich als Angehörigen des Prediger- oder Dominikanerordens in Schwäb. Gmünd. In den hiesigen Akten aber ist keine Spur von ihm zu finden, auch nicht in den Akten der deutschen Archive des Predigerordens. Erst im Generalarchiv der Dominikaner zu Rom[1]) wurde in einem Verzeichnis von 1768 sein Name entdeckt. Ich verdanke diese Mitteilung dem Leiter dieses Archivs Dr. Thomas Kaeppeli. Nun konnten weitere Forschungen angestellt werden. Was ich aber erfahren konnte, ist herzlich wenig.

Dreher wurde am 20. Oktober 1741 als Josef Thomas Dreher zu Kirchheim in Bayrisch Schwaben (bei Mindelheim) geboren[2]). Seine Eltern waren Rochus Dreher und Theresia. Aus der Jugend des Künstlers ist nichts bekannt. In Kirchheim befand sich damals ein Dominikanerkloster, das 1601 von Max Fugger, dem Herrn von Kirchheim, gestiftet worden war.[3]) Es umfaßte nur 12 Insassen, von denen einer der Pfarrer des Dorfes war. Das Kloster war laut Stiftungsurkunde verpflichtet, die sonntäglichen Gottesdienste durch Gesänge mit Orchesterbegleitung zu verschönen und hatte daher einen tüchtigen Organisten, der zugleich den Chor leitete, anzustellen. Es ist klar, daß zu dieser großen musikalischen Verpflichtung die Dorfbewohner beigezogen werden mußten. So mag Josef Thomas durch das dortige Kloster zuerst mit der Musik bekannt geworden sein. Bei seiner großen musikalischen Begabung ist sicher anzunehmen, daß ihn der Leiter des Musikchors in die Geheimnisse der Tonkunst eingeführt hat. 1759 trat Josef Thomas in seinem Heimatort in den Dominikanerorden ein und wurde noch im selben Jahre Organist und Chordirigent. Damals war er erst 17 Jahre alt. Es dürfte ihm also kaum die Zeit verblieben sein, sich auch auswärts in der Musik auszubilden. Als Klosterinsasse erhielt er den Namen Angelus. 1768 wird er in einem Verzeichnis als Organist und Beichtvater in Kirchheim aufgeführt[1]). In der Folgezeit finden wir ihn 1775 in Gmünd[4]), 1777 in Regensburg[1]), zwischen 1803 und 1804 wieder in Kirchheim[5]). 1808 wurde das Kloster Kirchheim aufgehoben. In der Liste der noch lebenden Insassen ist auch Dreher verzeichnet als Organist und Bibliothekar. Daneben steht: „Gestorben als Pensionair am Tisch des Herrn Pfarrers den 20. Juli 1809"[6]). Dieses Todesdatum findet sich auch in den Pfarrbüchern von Kirchheim, wo es heißt: „sei auswärts gestorben den 20. 7. 1809." Leider ist nirgends der Ort des Todes angegeben. So viel aber ist sicher, daß er nicht in Kirchheim gestorben ist. Wie sich sein letztes Lebensjahr gestaltet hat, ist unschwer zu erraten. Die Mönche mußten mit gänzlich ungenügenden Pensionen ihre Klöster verlassen. Dreher mag bei einem Pfarrer Unterschlupf gefunden haben, wo er gegen Kost und Wohnung sich noch nützlich machen konnte. Dort ist er wohl, so kann eigentlich der obige Eintrag nur verstanden werden, an einem Schlage am Tische seines Brotherrn gestorben.

Ueber seine Kunst zu schreiben steht mir nicht zu. Soviel sei nur gesagt, daß er im Stil der „Mannheimer" arbeitete. Deren Kunst ragt noch in die Zeit von Mozart hinein.

Von Angelus Dreher wurde vor zwei Jahren hier sein Oratorium, das „Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg" aufgeführt. Dieses Jahr brachte der Süddeutsche Rundfunk am Palmsonntag Teile aus seinem Schaffen.

Nachträglich erfahre ich von dem fürstlichen und gräflichen Fuggerschen Familien- und Stiftungsarchiv zu Dillingen, daß der Vater Rochus Dreher 1745 Bräuverwalter und Gerichtsschreiber zu Kirchheim war. 1747 wurde er Kassenverwalter, nachdem er bereits vorher zum Rentmeister aufgerückt war. In welch hohem Ansehen Rochus bei seiner Herrschaft stand, ergibt sich schon daraus, daß bei der Taufe seines Sohnes Josef Thomas Graf Cajetan Josef Fugger von Kirchberg-Weißenhorn und seine Gattin Maria Anna die Taufpaten waren.

Quellen:

1) Istituto Storico Domenicano Roma
2) Taufbuch Kirchheim/Schw.
3) Zöpfl: Das Bistum Augsburg. Band 9 S. 84 ff.
4) Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd
5) Fürstl. und gräfl. Fuggersches Familien- und Stiftungsarchiv
6) Augsb. Diözesanarchiv (Welz + Ruf: Gesch. des... Predigerordens)